

**Zeitschrift:** as. : Archäologie Schweiz : Mitteilungsblatt von Archäologie Schweiz = Archéologie Suisse : bulletin d'Archéologie Suisse = Archeologia Svizzera : bollettino di Archeologia Svizzera

**Herausgeber:** Archäologie Schweiz

**Band:** 33 (2010)

**Heft:** 2-de: Menschen in den Alpen : die letzten 50000 Jahre in der Schweiz

**Artikel:** Neue Territorien in Sicht! Wildbeutergesellschaften der Alt- und Mittelsteinzeit

**Autor:** Huber, Renata / Bullinger, Jérôme

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-176937>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 20.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

p a l ä o - u n d m e s o l i t h i k u m



## Neue Territorien in Sicht! Wildbeutergesellschaften der Alt- und Mittelsteinzeit

— Renata Huber, Jérôme Bullinger

Abb. 1  
Simplonpass (VS). Ausblick von  
der Fundstelle der mesolithischen  
Bergkristall-Abschläge am nordöst-  
lichen Ufer des Hopschusees.

*Pass dal Simplon (VS). Vista da la  
plazza d'explotaziun da cristals dal  
temp mesolitic a la riva nordost dal  
Hopschusee.*

Im Paläolithikum und Mesolithikum lebten die Menschen von Jagd- und Sammelwirtschaft in einer den Jahreszeiten angepassten nomadischen Lebensweise. Der Alpenraum bietet Jagdterritorien und verschiedene Rohstoffe, wie Gesteinsmaterialien. Er wurde in den Zeiten ohne Vergletscherung immer wieder aufgesucht.

**Abb. 2**  
Verbreitungskarte der wichtigsten alpinen Fundstellen der Schweiz zwischen Mittelpaläolithikum und dem Ende des Mesolithikums.

*Charta da derasaziun dals pli impurtants lieus da chat tranter il temp paleolitic mesaun e la fin dal temp mesolitic en Svizra.*

Die Klimaschwankungen im besprochenen Zeitraum zwischen rund 40 000 und 5500 v.Chr. veränderten den Lebensraum Alpen stark. Wie sich die Menschen an die neuen Herausforderungen anpassten, zeigt sich am deutlichsten in der Veränderung der Jagdwaffen. Im Folgenden werden einige Fundstellen, die für einen bestimmten Zeitabschnitt typische und sicher einzuordnende Funde geliefert haben, kurz vorgestellt. Dennoch haben auch alle anderen Fundstellen ihre Wichtigkeit: sie verdichten unser Bild

davon, wie der Mensch in dieser Zeit den Alpenraum genutzt hat.

### Alt- und Mittelpaläolithikum

Funde aus dem Altpaläolithikum sind in der Schweiz extrem selten. Es handelt sich lediglich um Einzelfunde von geschlagenen Steinwerkzeugen (Chopper und Faustkeile) aus dem Mittelland, die

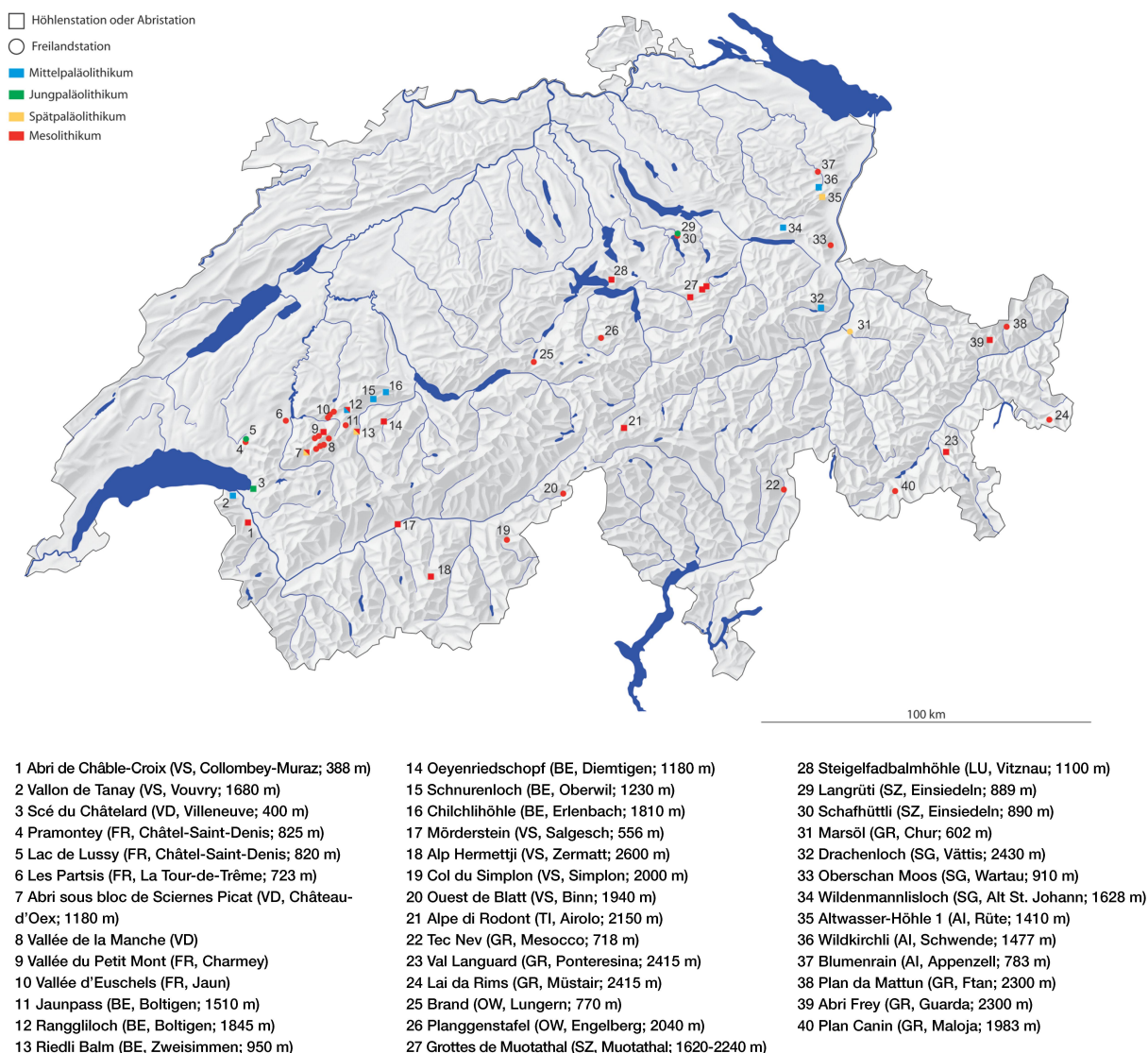
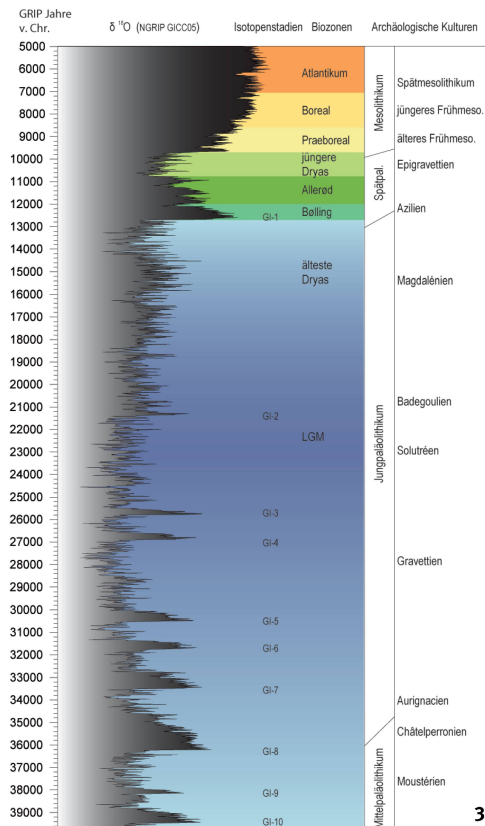




Abb. 3

Chronologischer Rahmen der verschiedenen archäologischen Kulturen zwischen dem Ende des Mittelpaläolithikums und dem Ende des Mesolithikums. Parallel dazu eingetragen sind die Biozonen (Vegetationsphasen) und die Isotopenstadien (die auf dem Verhältnis der Sauerstoffisotopen O18 und O16 zueinander beruhen und Temperaturschwankungen abbilden) gemäss Daten von Eiskernen aus Grönland.

*Rom chronologic da las diversas culturas archeologicas tranter la fin dal temp paleolitic mesaun e la fin dal temp mesolitic. Daspera en indtgadas las zonas biologicas (fasas da vegetaziun) ed ils stadis dals isotops (che sa basan sin la relaziun reciproca dals isotops d'oxigen O18 e O16 e ch'illustreschan las variaziuns da temperatura) tenor las datas da cocs da glatsch da la Grönlanda.*



ins Mittelpleistozän zwischen 500 000 und 130 000 Jahren datiert werden. Diese Geräte, die *Homo erectus* benutzt haben soll, fehlen im Gebiet der Alpen völlig. Erst am Ende des Mittelpaläolithikums, zur Zeit der grössten Verbreitung des Neandertalers in Europa, finden wir die ersten Spuren menschlicher Präsenz in den Alpen. Die Funde dieser Kultur – als Moustérien bezeichnet – sind wenig ausgiebig. Es handelt sich um wenige geschlagene Steinartefakte, die in von der Gletschererosion verschonten Höhlen auf Höhen zwischen 1200 und 2500 m ü.M. gefunden wurden. Diese liegen insbesondere im Gebiet AI/SG (Wildkirchli, Wildenmannsloch), im Berner Oberland (Schnurenloch, Chilchlihöhle, Ranggiloch) und im Walliser Chablais (Tal von Tanay). Die Geräte an Abschlügen sind durch Frost stark abgestumpft und verändert (Abb. 5). Meist sind sie aus kiesel-säurehaltigem Gestein mangelhafter Qualität, das in der Nähe ansteht. Es handelt sich um gekerbte

und gezähnte Stücke, selten Schaber und Levallois-Abschläge. Obschon die genauere Datierung dieser mittelpaläolithischen Fundensembles problematisch ist, geben Pollenanalysen und die gefundenen Tierknochen Anhaltspunkte dafür, dass sie in eine junge Phase des Mittelwürms (zwischen 50 000 und 35 000 Jahren vor heute) gehören, in der das Klima gemässigt war.

Die in dieser Zeit gejagten Tiere sind hauptsächlich Steinbock und Gämse, aber es finden sich auch Knochen von Murmeltier, Hase, Hirsch und verschiedenen Raubtieren (Fuchs, Braunbär, Marder). In allen Moustérien-Höhlenfundstellen sind die Knochen des Höhlenbären sehr häufig. Diese Pflanzenfresser suchten die geschützten Plätze für ihren Winterschlaf auf, ihr Aufenthalt steht aber in keinem Fall im Zusammenhang mit demjenigen der Neandertaler.

### Jungpaläolithikum

Das Jungpaläolithikum ist die Zeit nach der Ankunft des modernen Menschen aus dem Vorderen Orient. Er tritt in Westeuropa nach und nach an die Stelle des Neandertalers. Ab dem Beginn des Jungpaläolithikums, im Aurignacien, kommen zugleich die ersten Kunstformen (Höhlenkunst, Kleinkunst), der erste Schmuck sowie Werkzeuge aus Knochen und die Klingentechnik beim Silex-schlagen auf. Die frühen Phasen des Jungpaläolithikums, Aurignacien, Gravettien und Solutréen, sind in der Schweiz nicht vertreten. Mindestens teilweise dürfte die Gletschererosion der letzten Eiszeit dafür verantwortlich sein. Allerdings waren vor dem letzten Gletschervorstoss des Würm (um 25 000 v.Chr.) das Mittelland, der Jura und die Alpen durchaus zugänglich. So ist es wahrscheinlich, dass alle diese Territorien zu Beginn des Jungpaläolithikums begangen wurden, wie es auf der Alpensüdseite der Fall ist, wo in Italien Aurignacien-Fundstellen am Alpenrand bekannt sind. Ab 28 000 v.Chr. ist mit dem Gletschervorstoss zu rechnen, der sein Maximum um 23 000 v.Chr. erreicht und dann wieder abnimmt.





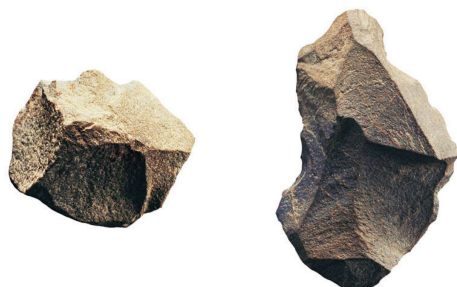
Abb. 4  
Abri de Tanay (VS). Rekonstruiertes  
Lebensbild des Mittelpaläolithikums  
mit einer Neandertalergruppe.

*Abri de Tanay (VS). Reconstrucziun  
d'ina scena da vita dal temp paleolithic  
mesaun cun ina gruppa d'umans da  
Neandertal.*

Abb. 5  
Abri de Tanay (VS). Mittelpaläoli-  
thische Quarzitgeräte. Länge des  
grösseren Stücks 7 cm.

*Abri de Tanay (VS). Utensils da  
quarzit dal temp paleolithic mesaun.  
Lunghezza dal toc pli grond 7 cm.*

Zur Zeit der ältesten Dryas (zwischen dem Gletscherrückgang bis ca. 12 700 v.Chr.) muss man sich eine steppenartige Umwelt vorstellen, die durch Gräser und Gebüsche wie Zwergbirke oder verschiedene Formen der Kriechweide geprägt war. In dieser offenen Landschaft entwickeln sich Tierarten wie das Wildpferd und das Rentier. Die ersten menschlichen Spuren des Jungpaläolithikums im Mittelland werden um 13 500 v.Chr. datiert (Magdalénien). Zu diesem Zeitpunkt sind die Alpentäler noch nicht eisfrei, und der Zugang zu den höher gelegenen Territorien ist nicht möglich. An der Fundstelle von Le Scé du Châtellard bei Villeneuve (VD), am Alpenrand ganz am Ende des Genfersees gelegen, wurden 1868 Knochen von Ren (mit einem C14-Datum gegen 13 000



v.Chr.) und Steinbock gefunden sowie einige geschlagene Silices, die dem Spätmagdalénien zugewiesen werden. Am Rande der Voralpen wurden am Lac de Lussy (FR) vermutlich magdalénienzeitliche Silexgeräte (Rückenmesser, Stichel, Kratzer, Bohrer) gefunden. In den Schwyzer Voralpen schliesslich hat die Fundstelle Langrüti am Sihlsee die Reste eines spätmagdalénienzeitlichen Lagerplatzes geliefert. Diese wenigen jungpaläolithischen Funde in den Voralpen zeigen, dass die Menschen den zurückweichenden Gletschern gefolgt sind, die nach und nach Territorien freigaben, welche von Vegetation und Fauna zurückerobert wurden.

### Spätpaläolithikum

Die Steppen des Jungpaläolithikums verwandelten sich mit der Zeit in lichte Föhren- und Birkenwälder. Die Fauna der offenen Steppen (Rentier, Pferd) wurde durch eher waldliebende Tierarten ersetzt (Hirsch, Reh, Wildschwein). In den Alpen sind die ersten Begehungen in der Höhe in der Region von Château-d'CEx (VD), in den untersten Schichten des Abri von Sciernes-Picats belegt. Dort finden sich Geräte, die ins Azilien (vermutlich gegen 11 500 v.Chr.) einzuordnen sind, darunter insbesondere eine konvexe Rückenspitze, ein typischer Pfeil-Einsatz dieser Zeitstufe (Abb. 7.1). Weitere Funde aus dem Spätpaläolithikum sind vom Talboden in den Berner Voralpen bekannt (Riedli-Balm). In Graubünden kamen an der Fundstelle Chur-Marsöl ebenfalls Silexgeräte des Spätpaläolithikums zum Vorschein.

Wie die mittelpaläolithischen zeigen auch die spätpaläolithischen Fundstellen der Voralpen die Nutzung von lokal anstehendem Rohmaterial (Radolarite, feinkörnige Quarzite). Möglicherweise war gerade das Vorhandensein von kieselsäurehaltigen Rohmaterialien – unterschiedlicher Qualität – mit ein Grund, diese neuen Territorien aufzusuchen. Das Spektrum der Silexrohmaterialien von diesen Fundstellen zeigt aber, dass gewisse Stücke auch von



Abb. 6  
Einsiedeln-Langrütli (SZ). Ansicht der Stratigraphie während der Ausgrabung 1994, die archäologische Reste des Spätpaläolithikums geliefert hat.

*Nossadunnaun-Langrütli (SZ). Vista da la stratigrafia durant l'exchavaziun che ha scuvert restanzas archeologicas dal temp paleolitic tardiv il 1994.*

weiter entfernten Gegenden, wie aus dem Jura mitgebracht worden waren.

Zwischen dem letzten Gletschermaximum und dem Ende des Alleröd scheinen die Alpen eine unüberwindbare Grenze gebildet zu haben, die im Norden die Träger der Magdalénien-Kultur und im Süden diejenigen der sogenannten Epigravettien-Kulturen trennen. Am Ende des Spätpaläolithikums, gegen 10 000 v.Chr. – in einer Zeit, die in ganz Europa archäologisch schlecht belegt ist – lassen sich südalpine Einflüsse auf der Alpennordseite finden, in Form von Geräten, die dem späten Epigravettiano Italiens ähneln. So passen die dicken und schmalen Rückenspitzen, die in der kleinen Altwasser-Höhle 1 oder im Abri von Sciernes-Picats (Abb. 7.2) gefunden wurden, sehr gut zu den Gerätesätzen, die das Ende des Spätpaläolithikums charakterisieren.

### Das Mesolithikum

Das Mesolithikum beginnt mit dem Holozän. Die Steingeräte werden immer kleiner; dieser Trend hat schon am Ende des Spätpaläolithikums begonnen und lässt sich besonders gut bei den Geschosspitzen, den sich laufend verändernden geometrischen Mikrolithen, beobachten. Unterschiede in den Gerätesätzen (insbesondere der Mikrolithen) der nordöstlichen und west-/südlichen Landesteile werden als Hinweise auf kulturelle Verschiedenheiten gewertet. In den Wäldern, die sich aufgrund des sich erwärmenden Klimas immer stärker verdichteten, wurde die neue Jagdtechnik mit Pfeil und Bogen entwickelt. Die Anzahl der alpinen Fundstellen ist insbesondere in den Südalpen (Trentino-Südtirol, I), im Vercors und der Chartreuse (F) und im Tirol (A) beeindruckend. In der Schweiz sind sie noch selten, was aber zweifellos nur eine Frage des Forschungsstandes ist, neuere Entdeckungen zeigen, dass die Voralpen und Alpen ab dem Beginn des Mesolithikums viel begangen wurden. Noch handelt es sich um kleine Fundkomplexe, die häufig durch Oberflächenprospektion entdeckt wurden und so noch ohne genauen stra-

tigraphischen Kontext sind; entsprechend ist ihre Zuordnung zu einer bestimmten Phase des Mesolithikums teilweise schwierig. Das Vorhandensein von Fundstellen ist zusätzlich stark von Faktoren der Erhaltung und der Sedimentation abhängig. So sind Fundstellen auf Pässen kaum eingesedimentiert, was ihre Auffindung erleichtert. Dagegen erschwert die starke Sedimentablagerung in den Talböden die Entdeckung solcher Fundstellen. So dürfte erklärbar sein, weshalb in den Tälern kaum Fundpunkte zu finden sind.

Die Fundstellen liegen auf beinahe allen Höhenstufen von der kollinen (Hügelzone) über die montane zur subalpinen und bis zur alpinen Stufe, also zwischen rund 500 und 2600 m ü.M. Sie befinden sich einerseits in Abris (geschützte Stellen unter Felsüberhängen), die meistens mehrfach aufgesucht wurden; andererseits auf freiem Land, wo sie weniger lang belegt scheinen. Die Topographie solcher Freilandstationen in der Höhe scheint einer gewissen Regel zu folgen: Oft befinden sie sich auf kleinen Pässen in der unmittelbaren Nähe von Wasserflächen (kleinen Seen oder Mooren). Diese Stellen wurden sicher in der warmen Jahreszeit zwischen Ende Frühling und Anfang Herbst aufgesucht, je nach Schneeverhältnissen.

Vom Früh- bis zum Spätmesolithikum sind die gleichen alpinen Territorien besetzt. Zudem unterscheiden sich die (vor-)alpinen Fundstellen in punkto Fundmaterial kaum von denjenigen der tiefer gelegenen Gebiete. Die Gerätesätze zeigen, dass das gesamte Spektrum von Arbeiten (Jagd, Verarbeitung von Fellen und pflanzlichen Materialien) überall ausgeübt wurde. Unter den verwendeten Silexrohmaterialien finden sich vor allem lokale (Radiolarite, feinkörnige Quarzite und Bergkristall), es werden aber weiterhin auch Rohmaterialien von ausserhalb der Alpen (z.B. Jurasilex) benutzt, was Kontakte über weitere Distanzen nahe legt. Das Spektrum der gejagten Tiere ist sehr breit gefächert (Hirsch, Reh, Gämse, Steinbock, Wildschwein, Fuchs, Wildkatze, Biber, Marder, Vögel, Fische) und deckt so, über die Nahrung hinaus, alle Materialien ab, die Wildbeuterge-



Abb. 7

Abri Sciernes-Picats (VD). Stein-  
geräte. 1 konvexe Rückenspitze  
aus dem Azilien (Länge 4 cm), 2  
Rückenspitzen aus dem Epipaläoli-  
thikum, 3 geometrische Mikrolithen:  
spätmesolithische Trapeze.

Abri Sciernes-Picats (VD). *Utensils da  
crap. 1 piz convex da la cultura azili-  
ana (lunghezza 4 cm), 2 pizs dal temp  
epipaleolithic, 3 microlits geometrics:  
trapezs dal temp mesolithic tardiv.*

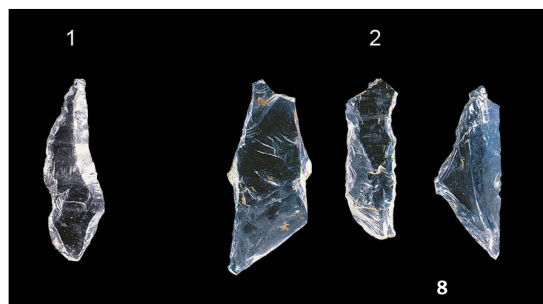


Abb. 8

Simplonpass (VS). Mikrolithen aus  
Bergkristall vom Marais de l'Hospice  
(1, Länge 1,5 cm) und Rötelsee (2).

Pass dal Simplon (VS). *Microlits da  
cristal dal Marais de l'Hospice (1,  
lunghezza 1,5 cm) e dal Rötelsee (2).*

sellschaften zum Leben brauchten (Felle/Leder, Sehnen, Knochen, Zähne, Federn). Auch diese Vielfalt in der Jagdfauna findet ihre Parallelen in den Fundstellen der tiefer gelegenen Gebiete. Das heisst, dass die alpine Region, sobald sie zugänglich war, neue Territorien mit Ressourcen im Überfluss bedeutete, die in optimaler Weise genutzt wurden.

#### Älteres Frühmesolithikum

Der erste Abschnitt des Mesolithikums entspricht der Vegetationsphase Präboreal, die sich etwa zwischen 9500-8000 v.Chr. datieren lässt. Das Klima ist in dieser Zeit von einer Erwärmung geprägt, die auf die Kälteperiode der jüngeren Dryas folgt.

Die eigentliche Referenzfundstelle dieses Zeitabschnitts für die Westschweizer Alpen ist der Abri von Châble-Croix (VS). Das älteste untersuchte Schichtpaket hat verschiedene C14-Datierungen um 8500 und 8000 v.Chr. geliefert, unter den Mikrolithen dominieren Segmente und gleichschenklige Dreiecke. Ein grosser Teil der Steinartefakte wurde aus Bergkristall hergestellt. In den Waadtländer Voralpen finden sich unter den im Abri von Sciernes-Picats gefundenen Artefakten ebenfalls Hinweise auf eine oder mehrere Phasen des älteren Frühmesolithikums. Auch hier sind die Rohmaterialien zu einem grossen Anteil lokal (Radiolarite, Quarzite). Die zahlreichen Prospektionsgänge der letzten Jahre in den Berner, Freiburger und Waadtländer Voralpen haben viele weitere Hinweise auf Lagerplätze dieses Zeitabschnittes geliefert.

In höheren Lagen haben die Fundstellen von Alp Hermettji (VS) und Lai da Rims (GR) Anzeichen

einer Nutzung dieser Territorien im älteren Frühmesolithikum geliefert.

In den östlichen Landesteilen sind die Fundstelle Langrüti (SZ) am Sihlsee zu nennen sowie die Daten, die an bearbeiteten Knochen aus Höhlen auf der Silberen im Muotathal (SZ) gewonnen werden konnten.

#### Jüngeres Frühmesolithikum

Das jüngere Frühmesolithikum, das ungefähr zwischen 8000-7000 v.Chr. datiert werden kann, fällt ins Boreal, in dem sich die Temperaturen etwa im heutigen Bereich bewegt haben dürften. Es ist die Zeit der maximalen Mikrolithisierung, gewisse Pfeileinsätze sind jetzt kaum 1 cm lang.

Für die Westschweizer Alpen sind es wieder die Abris von Châble-Croix und Sciernes-Picats, welche die grössten Artefaktserien geliefert haben. Das mittlere Schichtpaket des Abri von Châble-Croix hat einen grossen Silex-Fundkomplex geliefert, die Pfeileinsätze bestehen vor allem in kleinen beidseitig retuschierten Spitzen. In den Berner und Freiburger Voralpen gibt es zahlreiche Abri- und Freilandstationen, die Fundmaterial aus diesem Zeitabschnitt geliefert haben. Häufig liegen diese Fundstellen in der Nähe von Pässen an kleinen Seen oder Mooren wie zum Beispiel die mehrfachen Belegungen um das Chilchmoos auf dem Jaunpass (BE).

In den östlichen und südlichen Voralpen gibt es mehrere, jedoch im Vergleich zu den oben genannten Fundstellen kleinere Fundkomplexe, die sich in diesen Zeitabschnitt einfügen, so etwa Lungern-Brand (OW), Oberschan-Moos (SG) und Mesocco-Tec Nev (GR).



Abb. 9

Pontresina-Val Languard (GR). Abri unter einem grossen Felsblock auf 2415 m ü.M. an dessen Fuss Funde aus dem späten Mesolithikum zum Vorschein gekommen sind.

*Puntraschigna-Val Languard (GR). Abri sut in grond grip a 2415 m s.m., nua ch'ins ha chattà restanzas dal temp mesolitic tardiv.*



Im Herzen der Alpen, auf dem Simplonpass, wurden bei Prospektionen in der Nähe von kleinen Seen mehrere Bergkristall-Abschläge aufgesammelt. Eine kleine Sondierung am Rande des Rötelsees hat Geräte (unter anderem mehrere Pfeileinsätze und ein Kratzer) und Produktionsabfälle aus Bergkristall geliefert, die ins jüngere Frühmesolithikum datiert werden können.

#### **Spätmesolithikum**

Das Spät- und Endmesolithikum reicht, was die Vegetationsphasen angeht, vom Ende des Boreals in den ersten Teil des Frühen Atlantikums und datiert in den Zeitraum zwischen ungefähr 7000-5500 v.Chr.

Charakteristisch für diesen Zeitabschnitt ist eine neue Schlagtechnik: Es werden jetzt wieder lange und regelmässige Klingen hergestellt. Entsprechend ist die typische neue Mikrolithen-Form ein Trapez, das aus Abschnitten solcher Klingen hergestellt wird und als einzelner Pfeil-

einsatz verwendet wird. Auch in diesem Zeitabschnitt liegen die reichsten bisher bekannten Fundstellen in den Westschweizer Voralpen, im Abri von Sciernes-Picats und in Abri- sowie Freilandstationen der Freiburger Voralpen.

Im südlichen Alpenraum finden sich spätmesolithische Indizien beispielsweise im Val Languard (GR) und an der Fundstelle Mesocco-Tec Nev (GR).

Am Ende des Spätmesolithikums treten flächig retuschierte asymmetrische Dreiecksspitzen mit konkaver Basis auf, die möglicherweise auf erste Kontakte mit neolithischen Gesellschaften hinweisen. Für die spannende Übergangsphase zum Neolithikum steht die Forschung im Alpenraum noch ganz am Anfang. Anzumerken bleibt aber, dass in den Fundstellen in der Höhe bis jetzt keine Funde aus dem frühen Neolithikum bekannt sind, ein Hinweis darauf, dass sich die Nutzung der alpinen Territorien seit dem Mesolithikum auf eine heute noch nicht fassbare Art verändert hatte.